

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plunio, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Jannich & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 2111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsbillets Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Zustellung Einzelne Nummern 10 Pf. — Anfertigungsbühr: die gewöhnliche stolonsche 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Restamt Seite 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5253 Berlin. — Gewaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 85.

Magdeburg, Freitag den 13. April 1917.

28. Jahrgang.

## Revolution des Erdballs.

Der imperialistische Raub hat den Freistaat und die freie Bourgeoisie von Nordamerika ergriffen. Kein Tarnmantel verhüllt dort die Kriegsurache. Denn diese Bourgeoisie stand nicht unter absolutistischer oder feudaler Vormundschaft, sie kennt keine allmächtige Bürokratie noch eine herrschende Offizierskaste. Weder der Heimatboden noch das Heimatvolk war bedroht. Um nichts ging der Streit als um das Recht und die Freiheit des Exports und der Schifffahrt innerhalb eines abgegrenzten Kriegsgebietes.

Man kann nicht sagen, daß ein Volk ohne Ahnung der Kriegsdrohungen in den Krieg hineingezogen worden ist. Der allgegenwärtige Film hat das Grauen der Menschenschlächtere durch viele Monate bis in die kleinsten Eindrücke ausgebreitet. Und damit der Gegensatz voll werde: Diese Bourgeoisie war durchaus und ehrlich pazifistisch veranlagt und hat eben erst einen pazifistischen Professor unter dem Stichwort „Friede und Wohlfahrt“ zu ihrem Präsidenten gewählt.

Wie bei einem physikalischen Versuch scheint da das Problem in peinlicher Reinheit herausgearbeitet und von allen störenden Nebenursachen befreit. Kein absoluter, kein Zwangs-, kein Behörden-, kein Militärstaat, keine kriegerische Ueberlieferung, keine Erbfeindschaft, nicht der Schatten einer ernsthaften Bedrohung, keine Gefährdung anderer Leben als jener, die trotz Warnung die Gefahr suchen, und so wenige Leben im ganzen, daß sie gegenüber den Todesopfern eines einzigen Schlachttages nicht einmal zählen!

Und trotzdem nimmt diese Bourgeoisie um einfacher Handels- und Seefahrtsinteressen, die im besten Falle nur sehr kurze Zeit beeinträchtigt werden und niemals dauernd bestritten worden sind, den Krieg aus freien Stücken auf sich!

Und auch dort hat sich das Proletariat bis auf geringe und uneraste Ausnahmen leidenschaftlich gegen den Krieg gewehrt, auch dort ohne Erfolg, obgleich ein Mindestmaß organisierter Gewalt ihm entgegenstand.

Es ist der imperialistische Raub der bürgerlichen Welt, der sein letztes großes Opfer geholt hat. Es ist auf Erden keine kapitalistische Großmacht mehr, die außerhalb des Krieges stünde. Die Vereinigten Staaten waren ausserhalb, die

### reinste Probe des Imperialismus

zu liefern. Ihr Krieg ist frei von allen Beimischungen, die das Urteil verwirren könnten. Man wende nicht die Rassen-Gemeinschaft der Nordamerikaner und der Engländer ein. Wir kennen viele Länder, in denen Rassenähnlichkeit und Rassennähe nicht das geringste bewirkt haben. In Wahrheit ist die anglikanische Bourgeoisie dies- und jenseits des Atlantischen Ozeans dieselbe Bourgeoisie, die seit langem in den gleichen Rechts- und Wirtschaftsformen lebt, die im Punkte der wirtschaftlichen Beherrschung der Welt und im Punkte der Seebeherrschung zureiten rivalisiert hat, aber allezeit von der gleichen Auffassung beerricht war, daß die See ihr gehöre.

Ökonomisch läßt sich dieses Verhältnis so ausdrücken: England war bis zum Krieg in Amerika dominanter, in Kriegen hat sich dieser Vorteil ausgeglichen, vielleicht sogar umgekehrt. Solche Gemeinschaften erzeugen Reibungen, bleiben jedoch nichtsdestoweniger sehr reale Gemeinschaften. Die anglikanische Bourgeoisie des Mutterlandes und über See in Nordamerika, Australien und Südafrika führt den Krieg um die wirtschaftliche Beherrschung der See und damit der Welt.

Daß diese letzte Phase des Krieges möglich war und eintrat, beweist vollends, wie tief und ganz die Welt vor dem Kriege bürgerlich war, wie sehr ihr die Bourgeoisie noch das Gebirge und das Gefäß gab und wie weit von nahe gelegenen Zielen praktisch noch das Proletariat entfernt war.

Der Aposteleifer des Sozialismus hatte wohl die Geister schon mächtig erregt, aber die Idee war den tatsächlichen Machtverhältnissen weit vorausgeeilt wie immer. Sie hat eine soziale Kräfteverteilung vorausgesehen, die in den Dingen noch nicht war. Wohl wußten wir alle, daß der Bourgeois die herrschende, der Arbeiter die beherrschte Klasse sei, aber die volle Macht

dieses Beherrschten, des noch immer Beherrschten wird erst ganz offenbar darin, daß in dem freien Lande der Welt, in dem Hundertmillionenreich ohne Bureaukratie und ohne Militarismus, der Kriegswille der schmalen bürgerlichen Oberdicht triumphiert

über die unendliche Mehrheit friedliebender Farmer und Arbeiter, triumphiert durch die meisterhafte Beherrschung der Maschinen der öffentlichen Meinung allein.

Und an einem zweiten Kennzeichen verrät sich der bürgerliche Charakter des Zeitalters. Der Friedenswille des heldenhaften russischen Proletariats, sein revolutionärer Emanzipationskampf bewirkt die in der Geschichte vielleicht bedeutendste und folgenreichste, die fast undenkbar gehaltene Ummäzung, er stürzt den Zarismus und führt den Zaren Nikolas vielleicht noch in die Peter-Pauls-Festung. Was er aufbauen hilft, das ist vorläufig die

### Republik der russischen Bourgeoisie,

deren imperialistische Vorkämpfer am Tage nach der Revolution das Wort vom sofortigen Frieden in das vom Erdstief umzudeuten suchen. Eine neue Potenz ist in die Geschichte eingeführt, die russische Bourgeoisie, die von nun an unter eigenem Namen heischend auf der Weltbühne der Welt auftritt, eine Bourgeoisie besonderer Geistigkeit, eine liberal überheißte, in der Berichtsverromantik eines Jahrhunderts politisch herangereifte, große, selbstbewußte Bourgeoisie, deren Taktkraft nicht gelähmt, deren Gesichtskreis weder eingengt ist durch Kleinbürgergeruchseln noch durch schöngelüste Behabigkeit, die durch ihren langen Leidensweg allein schon befreit ist von allen Struveln und Bedenklichkeiten. Was sich die Welt und was sich Russlands Proletariat von ihr zu veruchen haben, ist noch ungemiß.

Der Krieg hat so gründlich die hüllenden Decken von der Welt gerissen, daß er in einer kurzen Spanne Zeit die bürgerliche Staatsform, die repräsentative Republik oder parlamentarische Monarchie, zur vorherrschenden Verfassung gemacht hat vom Atlantischen bis zum Stillen und vom Stillen bis zum Atlantischen Ozean. Darin hat er sich als eine der

### Lokomotiven der Geschichte

erwiesen, darin hat er das Testament des Konvents vollstreckt. Und so weit scheint er politisch der Triumph der bürgerlichen und kapitalistischen Systems, daß er bei seinem Beginn den Vorboden aller spätern Gesellschaftsgestaltungen, die Internationale des Proletariats und des Sozialismus, äußerlich zum Zerfall und innerlich zur Ohnmacht verurteilt hat. Die Welt genießt so den Segen des Kapitalismus und Imperialismus rein und voll!

Nicht erstaunlich und leider allzu begreiflich, daß diese Niedergeschlagenheit, Verzweiflung und Verirrung viele Sozialisten ergriffen hat, daß die Unmenslichkeit eines solchen Krieges

### Herzen zerrissen und Gehirne zerrört

hat. In der Tat, wer nicht bloß in Gedankenreizen lebt, sondern den Menschen selbst liebt, wie er leider nach schafft, und das Werk seiner Arbeit achtet, findet beim Anblick so vieler vernichteter Menschen und so vieler zerstörter Arbeit auch darin kaum einen Trost mehr, daß durch diesen Zermürdung hindurch der Weg zum Sozialismus führt. Das ist der bitterste Vorwurf wider den Imperialismus, daß er uns zu Weitleinern macht, bevor wir frei werden sollen, daß er den ganzen stolzen Reichtum aus vieler Jahrhunderte Kulturarbeit in Schutt und Asche lehr, auf daß wir den Boden in einer Art wilder Feldbrandwirtschaft neu urbar machen sollen. Das Proletariat war durch die stille Entwicklung der Wirtschaftskräfte berufen, in der Fülle der Zeit der Erde einer reichen Welt zu werden und Kulturstaaten zu höherer Kultur zu führen. Früher als zu seiner Zeit wird es nun berufen sein, breithäufige Völker, veränderte Staaten und verarmte Volkswirtschaften in Völkerschaft zu nehmen!

Uns, die wir diese Katastrophe miterleben, dankt ein armeliger Trost die Erkenntnis, daß der große äußerliche Triumph der bürgerlichen Welt zugleich ihren Zusammenbruch vorbereitet. Jedermann begreift nun bei der jähren Ueberstürzung der Entwicklung, daß das Wort von der

Konzentration des Kapitals, von der Proletarisierung der Massen, selbst von der Verelendung der Völker durch den Kapitalismus kein vages Schlagwort mehr ist. Selbst den auf ihre Kollegienhefte eingeschworenen Professoren wird es schwer werden, sich über die Verelendungs- und Katastrophentheorie vom Kapital hämisch auszulassen, von dem Segen des Kapitals und von der moralischen Erleichterung durch den freien Wettbewerb zu predigen. Der Epilog, der dem Krieg in den Gerichtssälen aller Länder wird, überschreit alle Rathbederweisheit.

Aber eine Freude, auf solche Weise recht zu behaften, ist es uns darum doch nicht!

Heute, wo sich alle bürgerlichen Bereicherungsarten in der

### Treibhaushitze des Krieges

ausdrücklich hervordrängen, ist es ein leichtes, sie zu veranschaulichen; sie sind gemeinverständlich geworden, ohne die Beihilfe einer erklärenden Lehre. Die von Ueberlieferungen geheiligte Grundrente wird sofort durchschaut, wenn der Verbraucher Sündenpreise für das einfachste Naturerzeugnis bezahlt; der Profit des ehrlichen Kaufmanns büßt das Vorurteil seiner Ehrbarkeit ein durch die Strafdrohungen wider den Kettenhandel und der Leihzins der Banken bedarf erst dieses Sittenzugewinnes nicht. Die Gewinne der Munitionserzeugung und Seereslieferung sprechen am deutlichsten für die, die unter dem Kriegsleistungsgesetz im strengen Staatsdienst ihre Pflicht bei magerer Kost erfüllen für ihr Land und für ihr Volk. Allüberall steht die magere Kost der Massen den fetten Kriegsgewinnen gegenüber, und die Denkkraft gewinnt durch die automatische Dialektik solcher Gegensätze. Der Staat selbst mit allen seinen Organen macht sich zum Anwalt dieser Gegensätze, und man kann sich verlassen, daß Wort dieses Anwalts klingt weit wider und lange nach.

Indessen, nicht auf diese moralischen Wirkungen noch auf das gereifte Verständnis alter Lehren baut sich unsere Hoffnung. Der Krieg hat neue Tatsachen geschaffen, die eine

### andere Welt hinterlassen,

als jene war, die in den Krieg eintrat. Die Volkswirtschaft bleibt nach dem Kriege dauernd anders, als sie war. Man hat berechnet, daß beispielsweise Deutschland nach dem Krieg ein Drittel des Nationaleinkommens auf die Verzinsung der Staatsschuld wird verwenden müssen. In Feudalzeiten haben Fremdherrn den Behnten gefordert, nun verlangt das Rentkapital ein Drittel des nationalen Arbeitsertrags vortweg, der Staat soll ihm als Einhebungsorgan dienen und kann dabei nebenher auch für seine Wohlfahrts- und Kulturzwecke etwas miterheben. Diese Vorwegbelastung ist jedoch so hoch, daß die Kulturfunktion hinter der Funktion der Renteneintreibung zurücktreten muß.

Jedermann greift mit Händen, daß ein solcher Staat nicht bloß in Mache, sondern auch in der Art ein anderer wäre. Staats- und Volkswirtschaft wandeln sich durch diese eine Tatsache allein von Grund aus, und solcher Tatsachen gibt es die Fülle. Die Aufgaben, die dem Staate für die Kriegsveteranen, für die Fortführung und für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft zu leisten obliegen, sind so groß und schwierig, daß er sie ohne die allerhöchste Konzentration aller Kräfte nicht bewältigen kann. Er muß sie erzwingen. Der bürgerliche „Machtwächterstaat“, der sich auf die Ordnung und Sicherheit beschränkt und im übrigen dem freien Spiele der Kräfte vertraut,

### ist dahin für alle Zeiten.

Der Staat aber, der jedem sein Stück Brot zumißt und dessen Preis diktiert, kann nicht anders bestehen, denn als selbstgewollte Wirtschaftsgemeinschaft aller seiner Angehörigen. Auf welchem Umwege, unter wie harten Mühen und mit welchen Opfern sich dieses Neue durchsetzt, wissen wir zur Stunde noch nicht, aber das eine wissen wir, daß die Kriegswirtschaft gedanklich nur Auswege nach zwei Seiten offen läßt, zur freien Wirtschaftsgemeinschaft oder zur weißen Sklaverei. So gedanklich; die praktische Entscheidung wird das Proletariat für seinen Teil fällen.

Jede Stunde jedoch, die der Krieg länger dauert, und jeder Längengrad, um den er sich ausdehnt, vertieft und

verbreitert die Kriegswirtschaft und verankert sie fester. Die angesehene Bourgeoisie mag hoffen, daß sie die alleinige Meeresbeherrschung aus dem Kriege heimbringt; sicher trägt sie die deutsche Proklarte Heim und sicher auch die Schuldlosigkeit des Staates an das Rüstungskapital. Die papierne Schuldtitel und die papierne Bezugscheine, beide der äußerliche Ausdruck einer

ungeheuern geschichtlichen Katastrophe, sind zugleich die Anzeichen einer innern Strukturänderung der Wirtschaftsverfassung, in der das Proletariat eine ganz andre Rolle spielen wird als vor dem August 1914.  
So wahr es ist, daß es die Bourgeoisie der Welt war, die als Herrin der Völkergejichte in den Krieg trat, so

gewiß, daß sie aus ihm in der gleichen Rolle nicht mehr hervorgehen kann. Das prophetische Wort, das Karl Marx auf eine ganze Geschichtsepochen geprägt hat, wird sich in der überstürzenden Umwälzung des imperialistischen Weltkriegs rascher bewahrheiten: Die Bourgeoisie schafft ihre eignen Totengräber.  
Karl Klemen

# Der 15. April.

Mit dem 15. April tritt die angekündigte Neuordnung der Volksernährung in Kraft. Die Brotration wird herabgesetzt, für die in Wegfall kommenden Mengen sollen Fleisch, Kartoffeln und andre Nahrungsmittel als Ersatz geboten werden. Es wäre falsch zu leugnen, daß die Erwartung der bevorstehenden Neuordnung eine starke Unruhe in der Bevölkerung hervorgerufen hat. Mit der herkömmlichen Brotration hatte man schon wie mit einem Feststehenden gerechnet, sie reichte mit knapper Not dazu aus, das Bedürfnis des Magens zu befriedigen, dies freilich auch nur dann, wenn reichliche Zusätze von Fleisch, Fett, Gemüse usw. nicht fehlten. Das Brot hat zugleich vor allen andern Nahrungsmitteln den Vorzug, daß es ohne weitere Zubereitung genießbar und leicht zu transportieren ist. Die Brotbacker, die der Arbeiter in der Werkstat, der Beamte und Angestellte in sein Kontor mitnimmt, sind durch andre Nahrungsmittel so leicht nicht zu ersetzen. So bedeutet die Neuordnung der Volksernährung eine Revolutionierung jedes einzelnen Haushalts, und der Glaube, daß die Neuordnung eine Verbesserung bedeuten würde, ist nur selten anzutreffen.

Zu einem Schritte von solcher Tragweite entschließt man sich nicht ohne unmittelbaren Zwang. Daß

dieser Zwang vorliegt,

hat der frühere Leiter der Reichsgetreidestelle und jetzige preussische Staatskommissar für das Ernährungsweien, Michaelis, in verschiedenen Konferenzen überzeugend dargelegt. Durch nachträgliche Kritik wird wenig erreicht. Immerhin soll nicht vergessen werden, daß nach den Feststellungen des Herrn Michaelis der eingetretene Mangel an Brotgetreide zum Teil auch auf verbotswidrige Verfüttung zurückzuführen ist. Ein Teil des Getreides, das zu untr Ernährung bestimmt war, ist zur Erzeugung von Fleisch verwendet worden, die den Landwirten einen höheren Ertrag verspricht. Nun erweist

sich die Spekulation jener Landwirte als richtig; das von ihnen mit Brotgetreide aufgezogene Vieh wird zu den geltenden Höchstpreisen aufgekauft, um der notleidenden Bevölkerung einen Ersatz für die fehlenden Brotmengen zu liefern.

Der Fleischkonsum des deutschen Volkes wird am 15. April mit einem Schlage verdoppelt! Das ist ein Eingriff in die Volkswirtschaft, wie er in der Geschichte ganz unerbört ist. Der einfache Verstand muß sich fragen, wie ein solcher Vorgang überhaupt möglich ist. Entweder wird er sich sagen, war die bisherige Fleischration im Verhältnis zur Lieferfähigkeit der Viehzucht viel zu gering, es sind also Viehmengen, die zum menschlichen Gebrauch geeignet waren, künstlich in ungeheurer Menge zurückgehalten worden, oder aber die plötzliche Verdopplung der Fleischration kennzeichnet sich als eine Maßregel der Verlegenheit, die nur für eine beschränkte Zeit und nicht ohne Gefährdung der Wurzeln untr Volksernährung möglich ist.

In der „Kreuzzeitung“ prophezeit das Gerrenhausmitglied von Herzberg-Rotzin, daß es im Herbst

weder Fleisch, noch Milch, noch Butter

geben werde. Nach seiner Auffassung wäre also die Verdopplung der Fleischration nichts andres mehr als eine äußerliche und leere Maßregel, zu der man greift, weil man sich eben zurzeit gar nicht anders helfen kann. Nun wird uns der Herbst auch wieder eine neue Ernte bringen, und mit ihr wird die Möglichkeit gegeben sein, die Brotration wieder, wenigstens für einige Zeit, zu erhöhen. Aber mit der Brotmahlung allein ohne Fleisch, Fett und Butter können wir nicht auskommen. Und eine Wiederholung des Experiments, das in diesem Jahr unternommen wird, wird bei vorgerückter Jahreszeit nicht möglich sein, da es an den hierzu erforderlichen Fleischmengen dann fehlen wird.

Es hätte gar keinen Sinn, vor diesen Lasten den Kopf in den Sand zu stecken. Und auch darüber dürfen wir uns keinen Illusionen hingeben, daß mit dem Kriege

die Knappheit noch nicht zu Ende sein wird. Es wird eines jahrelangen Aufbaues der Volkswirtschaft bedürfen, ehe es möglich sein wird, die Volksernährung wieder auf den Stand der Friedenszeit zurückzubringen. Um so nötiger ist, daß bald wieder Verhältnisse geschaffen werden, die es möglich machen, mit diesem Aufbau wieder zu beginnen.

Einflußen hilft man sich, wie man sich helfen kann. Die Vorbereitungen der Gemeinden werden in diesem Augenblick hoffentlich schon überall abgeschlossen sein. Die erforderlichen Mengen an Fleisch, Kartoffeln usw. und ihre glatte Verteilung müssen sichergestellt sein. Außerdem ist überall, wo dies noch nicht geschehen, für die Einrichtung öffentlicher

Massenspeisungen auch am Abend

zu sorgen. Damit wird denen geholfen, die sonst mit den in Aussicht gestellten Ersatzmitteln nichts anzufangen wüßten, weil ihnen Möglichkeit und Gelegenheit fehlt, sie zuzubereiten. Wo die Vorbereitungen der Gemeindeverwaltungen noch nicht abgeschlossen sind, eine glatt funktionierende Ueberleitung zum neuen System noch nicht unbedingt gesichert ist, dort wird man den Termin für die Durchführung der Brotration hinausschieben müssen.

Wenn überall in solcher Weise vorgegangen wird, so kann man hoffen, daß die Sorge der Bevölkerung um das tägliche Brot durch die Neuordnung wenigstens nicht noch vermehrt werden wird. Darum empfiehlt es sich, zunächst einmal die ersten Erfahrungen abzuwarten, die mit diesem neuen System gemacht werden. Ergeben sich starke Unzulänglichkeiten, so wird, das wissen die Behörden ganz genau, eine steigende Beunruhigung der Bevölkerung die Folge sein. Eben deshalb, weil die Behörden das so genau wissen, darf man annehmen, daß sie nun ihr Neuberstes daransetzen, um diese Folgen abzuwehren, über deren Bedeutung es nicht nötig ist, viele Worte zu machen.

# Was der Krieg bringt.

Dem Frieden näher.

Nach den Führern der russischen Revolution tobt ein heftiger Kampf um die Frage der Fortsetzung des Krieges. Die liberalen Imperialisten, die in dem provisorischen Ministerium die Mehrheit besitzen, wollen die Eroberungsziele des Parismus nicht fallen lassen. An ihrer Spitze steht Miljutow, der Minister des Auswärtigen. Die radikale Partei um den Führer des Auswärtigen, die Sozialdemokraten, hat sich dieser zum Herold der unerlässlichen Pläne gewandt. Er wolle die politischen Landestteile von Deutschland lösen, Österreich-Ungarn aufräumen, die Türkei aus Europa und Armenien vertreiben, Asienkontinental und die Persische Meeresküste und durch Kleinasien Zugang zu einem oder gar zwei warmen Häfen des Mittelmeeres wie des Persischen Golfs gewinnen.

In den ersten Wochen seiner Ministerkabinett blieb Miljutow noch bei seinen weitläufigen Eroberungsziele. Zunächst möchte er aber unter dem Druck der Friedensforderungen des Arbeiter- und Soldatenrats absteigen. Auf dem Kongress der Arbeiter- und Soldatenrats ist, geht er schon weiter in seinen imperialistischen Sinn. Er wolle Konstantinopel nicht mehr erobern, sondern nur schon mit einer Internationalisierung der Meerengen zufrieden. Nur auf Armenien legt er noch seine Erobererhand. Diese Forderung ist in London schon ausgenutzt ausgefallen und hat zu einer Antwort im Reichstag geführt; die englische Regierung möchte keine Anstöße zu geben, da sie von der russischen nicht informiert werden soll.

Jetzt wird sie informiert, und zwar durch eine offizielle Erklärung des provisorischen Kabinetts der russischen Revolution. In einer Note allerdings, die in London und Paris große Verdruzung auslösten wird, das russische Kabinet, dem Miljutow noch immer angehört, gibt heute jeden Gedanken an eine Eroberung preis. Er sagt die imperialistischen Ziele völlig fallen und bekennt sich offen auf die Forderung der russischen Volkspartei. Miljutow ist also überlistet worden oder er hat sich unter dem Druck der Arbeiter und Soldaten-Räte auch weiter geändert.

Die wichtigste Kundgebung, die vom Präsidenten des provisorischen Kabinetts unterzeichnet ist, also seine Präsidentenwahl, wird eingeleitet durch die, sondern auf Grund einer Resolution des Kabinetts im Reichstag folgende geschlossen ist. lautet:

Nach Erklärung der russischen Tage hat provisorische Kabinet hat sich die provisorische Regierung heute entschieden, an ihrer Politik gegen das Land zu ändern, den Soldaten und Arbeit die ganze Wahrheit zu sagen. Das provisorische Regierung hat die Forderung der Arbeiter und Soldatenrat übernommen.

nahmen brachte sie Unordnung in unsere Finanzen, das Verschleppung- und Verschwendungswesen und in die Wirtschaftsverwaltung der Armee. Sie hat unsere ganze wirtschaftliche Organisation erschüttert. Die provisorische Regierung wird mit lebhafter, tätiger Unterstützung des ganzen Volkes alle Kräfte dazu verwenden, diese schlimmen Folgen des alten Regimes zu befeitigen. Aber die Zeit drängt. Das Blut zahlreicher Söhne des Vaterlandes ist im Verlauf dieser langen 2½ Kriegsjahre reichlich geflossen. Trotzdem steht das Land immer noch einem mächtigen Gegner gegenüber, der ganze Länder unserer Staaten besetzt hält und uns gerade jetzt, in den Gefahren der russischen Freiheit, von neuem bedroht. Die Verteidigung unseres eigentlichen nationalen Vaterlandes um jeden Preis und die Befreiung des Landes vom Feinde, der über unsere Grenzen gedrangt ist, bildet die hauptsächlichste, wichtigste Aufgabe unserer Krieger, die die Freiheit des Volkes verteidigen. Die provisorische Regierung überläßt es dem Willen des Volkes, in enger Gemeinschaft mit seinen Verbündeten alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden. Sie hält es aber für ihr Recht und ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß das freie Russland nicht das Ziel hat, andere Völker zu beherrschen. Ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr

Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will.  
Das russische Volk erachtet nicht die Steigerung seiner äußeren Macht auf Kosten anderer Völker, es hat nicht das Ziel, irgendein Teil zu unterjochen oder zu erniedrigen. Im Rahmen der Gerechtigkeit erstrebt es die Rettung, die auf dem völkischen Falle besteht.  
Aber das russische Volk wird nicht zugeben, daß sein Vaterland aus dem großen Kampf erniedrigt und erschüttert in seinen Lebensbedingungen hervorgeht. Diese Bedingungen werden die Grundlage der äußeren Politik der provisorischen Regierung bilden, die den Volkswillen unerschütterlich zu befestigen und die Rechte unseres Vaterlandes schützt, wobei sie die Verpflichtungen, die wir gegen unsere Verbündeten eingegangen sind, wahrhält. Die provisorische Regierung des befreiten Russlands hat kein Recht, dem Volke die Forderungen vorzuschreiben.

Das Vaterland ist in Gefahr.  
Alle Kräfte müssen angespannt werden, um es zu retten. Möge das Land auf diese Gefahr nicht mit nachlässigerer Rückerschuldung, nicht mit einem Zustand der Entmutigung antworten, sondern mit Schwung, um einen einheitlichen nationalen Willen zu schaffen. Das wird uns neue Kräfte für den Kampf verschaffen und wird uns das Ziel bringen. Möge die Stunde harter Prüfung das ganze Land kräftig genug finden, um die konkrete Freiheit zu sichern und um sich unerschütterlichen Arbeit zu widmen zum Wohle des freien Russlands. Die provisorische Regierung, die den völkischen Willen absperrt hat, dem Volk zu hören, hat die erste Ueberzeugung, daß mit allgemeiner Führer unerschütterlicher Unterstützung aller und eines jeden sie nicht in der Lage sein wird, ihre Pflicht gegen das Land bis zum Ende zu erfüllen.

Der Satz, daß das neue Russland die Verpflichtungen eingehalten will, die das alte gegen die Entente eingegangen

ist, hat keine Unterstreichung zu beanspruchen. Er ist selbstverständlich, solange das Bündnis besteht. Er hat nicht mehr Wert als das Schönplättchen der Treue.

Der Nachdruck und die Bedeutung der Kundgebung liegt nicht mehr in den Sätzen, die die Eroberung anderer Gebiete feierlich abjähren. Das neue Russland hat nicht mehr den Ehrgeiz, als „Dampfwalze“ über deutsches Land zu ziehen, Österreich-Ungarn zu zerstückeln und die Türken zu vertreiben. Es will nur sein eigenes Gebiet frei von fremder Besetzung wissen, und daneben die eroberte Freiheit im Innern sichern. Das neue Russland läßt Miljutow und die Seinen im Stich; es zieht sich auf den reinen Verteidigungskrieg zurück. Es will nicht unterjochen, aber auch nicht unterjocht werden. Es will einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen.

Nun hat der deutsche Kanzler im Reichstag erklärt, daß Russland jederzeit einen Frieden ohne Demütigung haben könne. Die russische Kundgebung kommt diesem Angebot weit entgegen. Wenn niemand den andern auf die Knie zwingen, unterwerfen und zerschmettern will, dann ist nicht einzusehen, weshalb sich die Kontrahenten nicht über die übrigen Bedingungen bald verständigen oder doch den Versuch einer Verständigung bald unternehmen könnten. Es ist ja nicht nötig, daß die Befreiung des russischen Bodens vom Feinde allein durch kriegerische Unternehmungen erreicht werden muß; sie läßt sich auf a n d e r e Weise unblutiger und leichter erreichen.

Daß dies in der Absicht der russischen provisorischen Regierung oder doch ihrer Mehrheit liegt, deutet der Hinweis auf die konstituierende Versammlung an, deren Zusammenritt durch allgemeine Wahlen somit noch einmal feierlich verbürgt wird. Diese verfassungebene Versammlung soll alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig entscheiden. Daß in der kommenden Nationalversammlung eine geschlossene Mehrheit für die Beendigung des Krieges und Sicherung und Ausbau der eroberten innern Freiheit eintreten wird, steht heute schon fest. In Erwartung dieser Beschlüsse suchen die Kadetten und Offiziere heute schon den Ausbruch zu gewinnen.

Man spürt schon in jeder Zeile der Kundgebung den Einfluß der Arbeiter und Bauern in Uniform. Um diesen zu festigen und seine eignen Friedensziele zu betreiben, hat nach der unversöhnlichen „Times“ der Ausschuß des Rates der Arbeiter und Soldaten das Recht verlangt, in Stockholm eine Vertretung einzurichten und unzensurierte Briefe und Telegramme sowie eigne Kuriers in das Ausland schicken zu dürfen. Die Vertreter der Arbeiter und Bauern verlangen für sich Regierungs- und Kontrollrechte. Die



**Arbeitsmarkt**

**Tüchtige** 2225  
**Wäschfrauen**  
 sofort gesucht  
**August Leis Nachf.**  
 Große Dicsdorfer Str. 86

**Anlegerin**  
 für Siegel und Schnellpresse sucht  
**Schlusius, Döbenerstr. 68**  
 Kräftiges Mädchen als Auf-  
 wartung für Vormittag sowie  
 tüchtige Wäscherin gesucht  
**Schreiber, Frauenschweiger**  
 2238  
 Straße 33, II.

**Arbeitsfrau od. kräft. Mädchen**  
 2240  
 sofort gesucht  
**Haarmann & Lüddecke,**  
 Bahnhofstraße 18.

**Tücht. Aufwartung**  
 für 1/2 Tag gesucht 4:50  
**Schönebecker Str. 35/36, II. I.**

**Zwei Gartenfrauen** sucht  
**L. Bahr, Gärtner, Brunnenstr.**

**Anlegerin**  
 für Schnell- und Siegel-  
 presse stellt ein 2235  
**Robert Wapler,**  
 Buchdruckerei,  
 Große Justizstraße 2.

**Pappmacher**  
 bei dauernder Beschäftigung suchen  
**Carl Kühn Meyer & Sohn**  
 Morgenstraße 16/17.

**Jüngerer oder älterer**  
**Buchbinder**  
 2241 für dauernd gesucht  
**R. Zacharias**  
 Nachstraße 85.

**Stiefelheizer**  
 sofort gesucht 2257  
**E. C. Helle, Zentralfabrik**  
 Halberstädter Str. 15.

**Einige tüchtige Steher,**  
**Schaber und Schöpfer**  
 für dauernde Arbeit  
 gesucht. 4116  
**Ferdinand Altenburg**  
 Am Fackelsberg 5.

**Suche für sofort einen außer-  
 ländigen, verheirateten**  
**Schäfer**  
 Alb.Ht. zhausen, Altenweddingen  
 Tüchtiger 2229

**Zigarrenmacher**  
 oder Zigarrenmacherin findet  
 dauernde Beschäftigung bei  
**Rudolf Haner, Haselochsberg 8**

**Wir suchen sofort**  
**Tischler**  
**Maschinenarbeiter**  
 und ältere, erfahrene  
**Klempner**  
 für Treiarbeiten  
**Halberstädter**  
**Flugzeugwerke**  
 G. m. b. H., Halberstadt.  
 Wir suchen per sofort einen tücht.  
**Bierfahrer**  
 und einen  
**Milchfahrer**  
**Klosterbrauerei Hadwigsleben**  
 Niederlage Giebahnstr.

**Zuverlässiger Kutsher**  
 sofort gesucht. F. Denecke,  
 Breitenweg 257. 2222

**Müllentüchtiger**  
 werden eingestellt bei der Müll- u.  
 Abfuhr - Genossenschaft.  
 Zu meld. im Geschäftszimmer des  
**Hausbesitzer-Bereins**  
 Breitenweg 195, 6a. Suterstr. 1.

**Arbeiter**  
 werden auch eingestellt Kanalarb.  
 Köhlerstr. 2. an der  
 Köhlerstr. 2. 2222

**14-15jähriger Junge**  
 zu leichter Arbeit gesucht  
**Bejohlanstalt Halber-**  
**städter Straße 52a.**

**Hausbursche**  
 zum baldigen Eintritt gesucht  
**Drogenhandl. A. Rascher Koch**  
 Schönebecker Straße 103.

**Setzerlehrling**  
 stellt ein 2235  
**Robert Wapler,**  
 Buchdruckerei,  
 Große Justizstraße 2.

**Kammer-Lichtspiele**

Aus der Serie Treumann-Larsen

# Versiegelte Lippen

Drama in 3 Akten mit  
**Wanda Treumann und Viggo Larsen**  
 in den Hauptrollen.  
 Eine spannende Erzählung aus der Gesellschaft.

# Dick Carter

Eine lehrreiche Geschichte für Meisterdetektive, in 3 Akten.  
 Zu der  
**Alex von Autaiffy.**

**Eiko-Woche** die neuesten Kriegs-  
 berichte.

**Tonbild-Theater**

# Henny Porten

in dem grandiosen  
 Schauspiel  
 in 5 Akten



die beliebteste  
 Kino-Künstlerin in  
 der Hauptrolle als

# Gretchen Wendland

**Weißer Wand**

# Die Abenteuer eines Journalisten

Ein spannendes Sensationsschauspiel in 3 Akten.

**Panorama-Lichtspielhaus**

Neu!



# Die Lieblings- Frau des Maharadscha

Ein indischer Liebesroman in 4 Abteilungen. — In der Hauptrolle

# Gunnar Tolnaes.

# Die Lieblingsfrau des Maharadscha

ist eine Erzählung, die in der Pracht der Aufmachung, der Stillehrtheit  
 des erotischen Milieus, der Spannung und Leidenschaftlichkeit der Hand-  
 lung beispiellos dasteht.

# Gunnar Tolnaes

hat mit seinem vornehmen, leidenschaftlich besetzten Spielt, mit der un-  
 übertrefflichen Eleganz seiner Bewegungen, durch sein ganzes Auftreten,  
 das den letzten Schliff eines kultivierten und überlegenen Geistes zeigt,  
 in kurzer Zeit die Herzen eines unübersehbaren Publikums erobert.

● Dieser Film wird auch hier das größte Aufsehen erregen. ●

Sonder:  
**Meister-Woche** die neuesten reichhaltigen  
 Kriegsberichte von allen Fronten.

# Amors tolle Streiche

Auffspiel in 8 Akten mit  
**Tilly Gerner** in der  
 Hauptrolle.

**Schlosser**

zu möglichster sofortiger Antritt gesucht.  
 Nur vollständige Adresse einreichen,  
 wenn Inanspruchnahme eines ausstehenden Lohnes in  
 Frage. Hilfsarbeiter kein Gehalt.  
**Luft-Fahrzeug-Gesellschaft m. b. H.**  
 Abteilung Seeflugzeugbau, Ritterfeld

**Malergehilfen**

sofortig einmündig gesucht  
**W. Böhme.**

**Klempner-Gejellen, Installateure**  
 und **Arbeitsburichen**  
 stellt sofort ein **Conrad Gabel,**  
 Königgräzer Straße 1.

**Schuhmacher gesucht.**

2225  
 Seidenstr. Halberstädter Straße 52a.

**Ein Arbeiter**

der mit Pferden  
 arbeiten kann, auch für  
 Landarbeiten geeignet.  
 Zu melden 2238  
 G. Meißner Straße 11.

**Arbeitskräfte, Frauen od. Männer**

zum Übertragen von Dichte für sofort gesucht  
**Magdeburger**  
**Gaswerk** Seidenstr., Suterweg 195, I., Gg. Suterweg

**Tüchtige Buchbindergehilfen**

für die Buchbinderei und zum Geschnit-  
 zen von Buchrücken sofort gesucht

**Buchdruckerei A. Wohlfiel**

438  
 Prälatenstraße 77a.

**Quedlinburg.**

Sonnabend den 14. April, abends 8 Uhr,  
 im Gesellschaftshaus „Sur Rose“

**Oeffentl. Versammlung**

2258  
 Tagesordnung:  
**Vortrag: Friede und Brot**  
 Referent: **Landtagsabgeordneter**  
**Otto Braun (Berlin)**  
 Die Arbeiterschaft sollte es sich zur Pflicht  
 machen, in Massen zu dieser Versammlung zu  
 erscheinen.  
 Der Einberufer: **K. Schweinef.**

**Luisenpark**

Man kann seinen Kindern und Gästen die angenehmste Unter-  
 haltung, durch die durch den hohen Standpunkt, 42 Hektar  
 aus einer Fläche von 15 Hektar, welche von der  
 Frau M. Schöner, langjähriger Besitzerin der Luisen-  
 parkanlage, nun mit größter Sorgfalt gepflegt werden,  
 bieten. Schauen Sie auf unserer Karte.  
 Geschäftsprogramm  
**Carl Lantau.**

**Zirkus**

**Blumenfeld**

Heute Freitag,  
 abends 7 1/2 Uhr  
**Große Vorstellung**  
**Puppchen**  
 das Scherenscherer  
**Max u. Moritz**  
 die Wunderaffen  
**Der finge Hans**  
 und  
**Das musikalische Pferd**  
**Der Fahrraddieb**  
 3179  
**Die Sattelmotoren-**  
**Drachseil-Künstlerin**  
 sind die größten Schläger,  
 welche je in Magdeburg ge-  
 sehen worden sind. Aufge-  
 deckt noch 11 außerordent-  
 liche Aufführungen.  
 Morgen Sonnabend,  
 nachmittags 4 Uhr  
**Göbler- u. Familien-**  
**Vorstellung.**  
 Abends  
**Hauptvorstellung.**

**Stephanshallen**

Direktion **Rich. Frohner**  
 Täglich abends 7 Uhr  
 Sonntags ab 3 Uhr nach-  
 mittags  
**Heinr. Kalnberg-**  
**Ensemble.** 3412  
 Der Zeit entsprechende,  
 streng bezogene Vorträge.

**Wilhelm-Theater.**

Freitag den 13. April  
**Goo, das Fabrikmädchen.**  
 Sonnabend den 14. April  
**Der fidele Bauer.**

**ZENTRAL-  
 THEATER.**

Nur noch  
 kurze Zeit:  
**Die Fahrt  
 ins Glück.**  
 Freitag keine Vorstellung.  
 Sonnabend 7 1/2  
 Sonntag 3 1/2 und 7 1/2.  
**Die Fahrt  
 ins Glück.**

Erste Magdeburger  
 Sprechapparate-Klinik.  
 Musikwerke, Drehorgeln, Geige,  
 Violine, Klavier, Federn, Nadeln usw.  
 für Sprechapparate. Selbstun-  
 terschiedliche Reparaturwerkstatt  
 Platz W. Reop, Suterweg 2.

**Colosseum**

**Wenn die Lawinen stürzen**

Drama aus den Bergen in 4 Akten.  
 In der Hauptrolle  
**Hella Moja.**

**Benjamins Abenteuer**

Auffspiel in 2 Akten.  
 Eine lustige Erzählung aus dem Eisebad.  
**2 große Konzerte** 2  
 die Aufsehen erregen werden 2

**Fürstentheater**

Günther  
 Sonntag den 12. April  
**Ein zerküsstes Leben**  
 mit dem Dichter **Peter Müller-**  
**Lipin** in der Hauptrolle.  
 Die Besetzung ist großartig.

**Stadt-Theater.**

Sonntag den 12. April  
**Die Entführung aus dem Serail**  
 7 Uhr. Gute nach 9 Uhr.  
 Sonnabend den 14. April  
 zum erstenmal!  
**Münchhausen.**

**Wahl-Theater**

(großer Theaterbau).  
 Erste Vorstellung 7 1/2 Uhr  
**Gilberne Hochzeit**  
 Ein Bild aus dem Leben  
 von **Wolfgang Iser** 2222  
**Piefe**  
 Lustspiel von **Georg Lind-**  
**gner** das geübteste  
 Spezialprogramm

## Was der Krieg bringt.

### Vom Leder.

Stiefel gibt es bekanntlich nur noch gegen Bezugschein zum Doppelten oder Dreifachen des Friedenspreises, und selbst ein Paar Stiefelsohlen sind eine ganz ansehnliche Kapitalanlage geworden. Leider wird das auch mit Friedensschluß nicht oder bestenfalls nur sehr langsam besser werden. Wie ein Fachmann in der „Frankfurter Zeitung“ auseinandersetzt, sind die Lederborräte der Welt erschöpft. Er weiß uns darüber folgende interessante Einzelheiten zu berichten:

Ein amerikanischer Lederhändler hat festgestellt, daß das Gewicht seinen Chevreauleders genau den Wert seines Gewichtes in Silberwährung darstellt: 75 Cent für den Quadratzuß. Die Banken sollten demgemäß anstatt Silber, Gold und Edelsteine auch Leder in ihre Tresors und Gemölde zur Aufbewahrung nehmen. Dieser wichtige Bedarfsartikel, ohne den wir keinen Schuh gegen die Anbilden der Witterung finden, — es sei denn, wir bequemen uns nach dem Beispiel der Mongolen und mittelasiatischen Völker zum Gebrauch von Filzstiefeln —, ist auf ein Jahrzehnt hinaus infolge des Krieges einer unvermeidlichen Teuerung ausgeliefert. In keinem Lande sind mehr Vorräte vorhanden, weder an Lagerdem Leder noch an Häutemengen; der Krieg hat in allen Ländern damit aufgeräumt. Im letzten Friedensjahr 1913 haben wir allein für 380 Millionen Mark Rinderhäute nach Deutschland eingeführt, und nach dem Kriege werden unsere Lederfabriken vollständig außerstande sein, derartige Mengen wieder heranzubringen. Unsere KriegswirtschaftsgeSELLSCHAFTEN sind dazu geschaffen worden, in erster Linie den Heeresbedarf sicherzustellen und danach eine vorzügliche und reiche Verteilung der übrigbleibenden Mengen an den bürgerlichen Verbrauch zu gewährleisten. Eine letzte Segnung dieser Organisation ist uns im Bezugsschein für Schuhwaren zuteil geworden.

Die neutralen Länder, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen haben gleich zu Anfang des Krieges Ausführungsverbote auf Großviehhäute erlassen, die in letzter Zeit auch auf leichte Kalbs- und Kaphäute ausgebeht wurden. Protektionsverordnungen wurden und werden noch bei den Neutralen gegen die Schuh- und Lederteuerung abgehalten, nachdem die veröffentlichten Bilanzen und Riesendividenden in diesen Industrien den Opponenten in der Presse und auf der Straße Wasser auf die Mühle getrieben hatten. Nun aber ist es zu spät, um einer Teuerung vorzubeugen; sie wird sich im Gegenteil, selbst bei Einführung von Höchstpreisen, wie dies tatsächlich in Dänemark vom Februar ab erfolgen soll, andauernd verschärfen.

England hat am intensivsten Leder und Schuhe fabriziert; seine Schuhfabriken in Northampton, Leicester und Kettering sind alle auf die Erzeugung von Kriegsstiefeln umgemodelt worden. Von August 1914 bis zum 31. Dezember 1916 sollen aus diesen Fabriken an die Front abgefertigt worden sein:

- 21 Millionen Paar hohe britische Feldstiefel.
- 3 Millionen Paar hohe französische Feldstiefel.
- 4 Millionen Paar hohe russische Feldstiefel.
- 4 Millionen Paar russische Wellingtonstiefel.
- 400 000 Paar italienische Bergstiefel.
- 600 000 Paar serbische Schmirnstiefel.
- 6 Millionen Paar verschiedene britische Militärstiefel.

In den 1 1/2 Jahren sind also über 40 Millionen Paar Stiefel für Kriegszwecke von den genannten Fabriken abgeliefert worden. Bei Manchester Road Station ist ein gewaltiges Stiefellager der Heeresverwaltung, das zu jeder Zeit innerhalb 24 Stunden 100 000 Paar Stiefel an die Front absenden kann. Der ungeheure Verbrauch an Stiefeln und Lederzeug durch die 25 bis 30 Millionen Soldaten, die unter den Waffen stehen, läßt die Heereslieferanten aller Länder nicht mehr zur Ruhe kommen, und auch in England fragt man sich, wo man die rohen Häute aufreiben könne. Am La Plata hat die englische Regierung bereits 100 000 Liebig-Häute, die französische Regierung das ganze Häutegefälle der Gervierhäute bis Ende April aufgetauft. In Indien beschlagnahmte England das gesamte Antelopefell, das heißt die 7 Millionen Rinderhäute, die dort jährlich aus der Viehherde von 11 Millionen Zebu, der größten Rinderherde der Welt, fallen. Außerdem zieht es alles an sich, was aus Süd-, West-, Ost- und Zentralafrika, aus Australien und China an Häuten und Fellen heranzubringen ist.

Hierbei empfinden es die Antientanten bitter, daß ihnen die Nordamerikaner mit ihrer ungeschwächten Valuta und Kaufkraft sogar auf den Londoner Auktionen harte Konkurrenz machen. Man hat bereits in London in Erwägung gezogen, diese Verteuerungen ganz ausfallen zu lassen. Die Wermittlungen für Häute und Leder nahmen 1916 einen ungeheuren und plötzlichen Umfang an, der zum Beispiel für holländische Schlachthäute von 35 Cent auf 52 Cent im Juni und 75 Cent im November stieg, auf das Pfund rohe Haut gerechnet, während Armleder von 120 Gulden auf 350 Gulden für das Pfund hinaufstieg. Die neutralen Länder wurden in ihrer überseeischen Zufuhr an Häuten und Gerbstoffen stark behindert durch England, das diese Rechnungen einfach wegnahm und für sich verwandte. Trotz des holländischen Heeresvertrages, der, auf eine weitverzweigte Handels-Spionage gestützt, den holländischen Heeres- und Importeuren Einfuhrbewilligungen gewährte, haben Gerber, die im Februar 1916 laufende Fuß Gerbertratte besaßen und nun in Liverpool und Rotterdam liegen haben, die zur Stunde noch kein einziges Fuß davon herbeikommen können, weil der Transit hartnäckig die Freigabe verweigert.

Wenn die Mittelmächte, so führt der Redakteur in der „Frankfurter Zeitung“ zum Schluß aus, wieder als Käufer auf dem Weltmarkt auftreten, werden die Häutevertriebe noch mehr anziehen, und es wird mindestens fünf bis acht Jahre dauern, bevor eine genügende Nachschub wieder eine reichlichere Fleisch- und Häuteversorgung ermöglichen kann. Nordamerika bezeichnet sogar trotz der Bemühungen zur Hebung seiner Viehzucht einen Rückgang seines Rindviehbestandes um 10 Millionen Stück in den letzten acht Jahren. Es hat aber den Nachschub gehörig abgeklopft durch seine ungeheuren Lieferungen von Leder und Schuhen an England und besonders nach London. Der letztgenannte Staat hat seinen Viehbestand im

Laufe des Krieges dahinschwanden sehen und infolgedessen absoluten Mangel an Leder und Häuten, trotzdem Amerika, Japan und England liefern, was nur bezubringen ist. Japan lieferte meistens keine Schuhe aus japanischer Gerbung mit der Marke „Made in America“.

und die Liebe von Volk zu Volk mächtiger als je entstehen lassen. Das wird der größte und schönste Sieg sein, der aus diesem Kriege blüht.

### Aus russischen Dörfern.

Dunkle und beunruhigende Gerüchte wogen über die Dörfer, als wären sie erzeugt vom regendurchdränkten und winddurchwehten zottigen Herbst. Wie ein Nebel kriechen sie dahin, Besorgnis erregend und Furcht einjagend. Dunkel Gerüchten ist jetzt Tür und Tor geöffnet. Alles Nüchtern und Kräftige zog in den Krieg. Was übrigblieb, ist brüchig und krankhaft.

Das ländliche Leben wird von der jurächtigen Phantasia des Weibes beherrscht. In dunkeln Nächten mocht der Schlaf — und Beleuchtung gibt es nicht. Kein Petroleum. Weder nähen noch spinnen kann man — aufgezwungener Mühseligkeit. Mit dem Andruch der Dunkelheit wird das Lämpchen angezündet, ein schwaches Neuglein, kaum leuchtend, nur um mit dem Alternwendigen fertig zu werden, und dann rasch auszulöschen, damit es länger reicht. Wer Fett besitzt, der macht sich einen „Kaganiez“ zurecht: man nimmt einen Scherben, tut etwas Fett hinein, bestreht darin einen aus einem Lappen gefertigten Docht und zündet ihn an. Die jüngere Generation kennt diese Beleuchtungsmethode nicht mehr. Jetzt aber mußte man sie notgedrungen fernmentern. Man mußte auf ältere, längst entschwundene Gewohnheiten zurückgreifen.

Der selbstherfertigte Leuchtapparat brennt schwach, kaum flimmernd. Im Halbdunkel verfinstert die Umgebung gespenstlich und zitternd hülsen die Schatten umher.

Die Jugend murrte und spottete, dem Alter jedoch ist dieser längst beseitigte „Kaganiez“ der Vorfahren lieb und teuer. Teuer wie eine Erinnerung an längst Vergangenes. In den Kaganiez knüpft sich die Vorstellung von der Kindheit, der frühen Jugend, als alles noch anders war, als noch Frondienst und Leibeigenschaft herrschten.

Und nun leuchtete mit einem Male der Kaganiez in der russischen Stube wieder auf. Zugleich damit wurde vieles lebendig, was schon längst der Vergessenheit anheimgefallen ist. Das Dorf gewöhnte sich den Ruder und den See ab; statt der Streichhölzer begann man sich wieder der Kienpäpne zu bedienen. Das Dorf begann sich wieder selber zu bekleiden und zu beschützen. Alte Gewohnheiten erwachen und nehmen wieder greifbare Gestalt an.

Es wandern dunkle Gerüchte. In den Dörfern und in den Vorstädten beginnt man von der Rückkehr der Leibeigenschaft zu sprechen. Woher sind diese dunkeln Gerüchte entstanden? Möglich — aus demselben Kaganiez, der wieder im Dorfe zu brennen begann. Alles scheint so, wie es früher war.

Daß die Leibeigenschaft wieder kommen wird, darüber sollen bereits die Popen in der Kirche lesen und die Leute zum Unterzeichnen zwingen. Wer freiwillig unterzeichnet, der wird begünstigt. Alle andern werden ohne weiteres als Leibeigene erklärt werden. . . .

Den Quellen, woraus alle diese Gerüchte entspringen, kann man nur sehr schwer auf den Grund kommen.

Das Brot wird verhäßt, nicht nur wird es nicht verkauft, sondern bei der ersten besten Gelegenheit noch angekauft. Jeder Hauswirt hat seinen Speicher voll. Was die Speicher nicht mehr aufnehmen können, das wird in Straßen verstreut. Und da kommt eine neue Besorgnis, die Eroberung der Kornen. Von irgendwoher aus den asiatischen Steppen kommen sie in ganzen Schwärmen herangejagt und vernichten alles, was ihnen in den Weg tritt. Sie zernagen das Heu, die Stämme, die häuslichen Vorräte, das Brot in den Speichern, sie verderben das Getreide in den Feldern, ein schrecklicher, schrecklicher Feind, gegen den jeder Kampf unnütz ist. Die Dörfer und Gehöfte am Don leben in harrer Angst vor dieser Invasion, die die Getreidevorräte bedroht.

Man sammelte, man versteckte, und da kam die Nacht und jernagte alles.

Da ist zum Beispiel die folgende Legende verbreitet:

Es begegneten sich, so erzählt man sich, zwei Männer auf der Landstraße. Der eine saß auf einem Wagen, an dessen hinterem Teile vier Säcke aufgeschupelt sind. Es war dies nachts, und man möchte gern rauchen. Da hält der Fußgänger inne, bittet den Vorbereitenden um Feuer und fragt ihn: Woher des Weges?

„Von weit her.“  
„Und was hast du auf deiner Fahrt?“  
„Ratten.“  
„Was für Ratten?“  
„Ganz edle Ratten.“  
„Wozu denn?“  
„Um sie gegen euch loszulassen. Ihr habt Brot und wir Ratten genug.“

Als er dies sagte, trieb er den Gaul an und verschwand spurlos. Der Vorbereitende hatte ein rasieretes Gesicht. . . . Es ist klar, daß es ein Deutscher war.

So verflochten sich Legenden umeinander und wandern über die Dörfer. An dunkeln Herbstabenden, beim unheimlichen Lichte des Lämpchens oder des „Kaganiez“ ist es unruhig und guselt auf dem Lande. Es ist ganz wie ein dunkles Gerücht — und den Gerüchten glaubt man.

## Nun wird's aber höchste Zeit

daß auch Du Dich auf Deine Pflicht besinnst!

Am Montag, dem 16. April,  
Mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf  
die 6. Kriegaanleihe geschlossen.

Wißt Du wirklich unter den Wenigen sein, die Ihr  
Vaterland in so ernster Stunde im Stich gelassen  
haben? Was sollte wohl aus uns allen, aus  
Dir selbst werden, wenn andre ebenso  
kleinmütig dächten wie Du?

Wißt Du zögern, bis es zu spät ist?  
Wißt Du Dich der Gefahr aussetzen, vor Deinen  
Angehörigen, Deinen Freunden und  
Bekanntem ertöten zu müssen?

## Also —

Hole sofort das Versäumte nach und zeichne mit  
allem, was Du hast und was Du aufstreben kannst,  
Kriegaanleihe!

### In belgischem Quartier.

Ein Genosse zeichnet uns dieses Stimmungsbildchen aus seinem belgischen Quartier:

Zum Bekleidenden ist mancher geworden in diesem Kriege, der sonst kaum seine vier Pfähle verlassen hätte. Fremde Völker, fremde Sitten hat er kennengelernt, von drei, vier Sprachen hat er gelernt und die Hälfte wieder vergessen. In Rußland hat er sich im Schnee sein Lager gemacht, im Westen hat er sich wieder oft in ein sauberes, weiches Bett legen können.

Sonntag ist heute, draußen lacht nach langen Regen Tagen endlich die warme Frühlingssonne. Ein kleiner, 29 Monate alter Knabe hat sich meine großen Stiefel angezogen und stolpert darin, quierend vor Vergnügen, in der Küche umher. Seinen Vater hat er noch nie gesehen, fünf Tage nach dessen Entzehrung wurde er geboren, und als er einen Tag alt war, posteten die ersten deutschen Soldaten in der Nacht an der Tür und begehrten Entlassung. Vor drei Tagen hat die blonde Mutter die erste Nachricht von ihrem Mann erhalten. Er lebt! Und jubelnde Freude und Tränen sah ich an diesem Abend.

Nicht wie ein „Feind“, sondern wie ein eigener Sohn werde ich angesehen. Jede Arbeit, Waschen der Wäsche, Wärrnen des Kragens, jede Nähnarbeit, alles wird einem abgenommen, als wenn es selbstverständlich wäre. Einmal war ich krank. Da überlegte mich die Frau wie eine Mutter. Jemandem trieb sie Milch und Gehack auf für mich. Als ich dann doch wegen einer Lungenentzündung ins Lazarett gehen mußte, erhielt ich Besuch. Nichts von Feindschaft war zu merken.

So wächst im Kriege wieder die Liebe von Mensch zu Mensch auf, nichts von Barbar und von Frauen, die schlafenden Soldaten die Kehle durchschneiden, ist zu spüren. Wir hassen uns nicht, auf uns allen laitet der Krieg. Wenn er einmal vorbei ist, dann wird mancher Brief aus Deutschland in fremde Länder fliegen und manche Antwort zurückgehen.

Das das schönste ist, die Briefe werden sehr oft von gleicher Genügnung sein, denn zum größten Teile gibt es hier Sozialisten, Rebel und Gaurés werden zusammen genannt. Und die Worte der beiden Manner werden den Krieg überdauern





